# Die
# Schmertzlich=betrübte
# Burggräffliche
# Schwerdtmann=
# Viccartische
# EXEQVIEN

Wolte mit beygefügten

**Schlechten Gedichte**

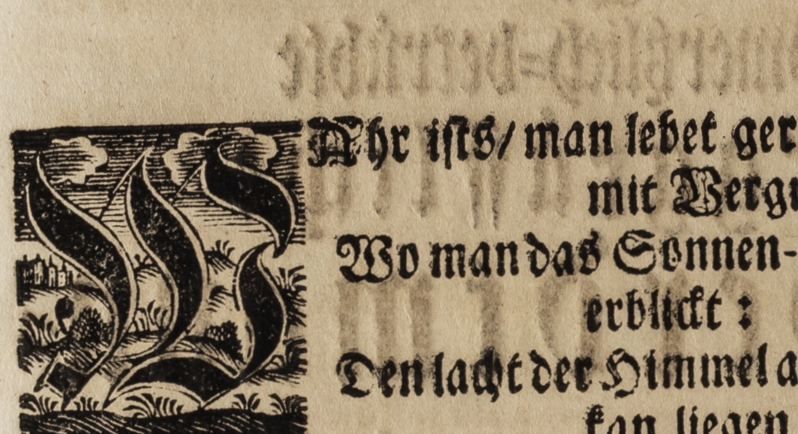
Begleiten/

Ein

Ergebener Musen-Freund

Thorn, Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymn. Buchdr.

*Emetiamur quascunque terras, nullam invenire intra mundum est alienam nobis, undecunque ex æquo ad cœlum erigitur acies, paribus intervallis omnia divina ab omnibus humanis distant - - - quantum mea refert, quid calcem?*



WAhr ists/ man lebet gern/ man stirbt auch mit Vergnügen/
Wo man das Sonnen-Licht zum ersten hat erblickt:
Den lacht der Himmel an/ der in dem Schoß kan liegen
Der Mutter/ die zuerst ihn an die Brust gedrückt/
Es kommt weiß nicht woher/ daß Bauer Leute hangen
An ihrer schlechten Hütt'; sie tauschen warlich nicht
Mit Wien und Amsterdam/ weil sie so sehnlich bangen
Nach ihrem strohern Dach/ da Hüll' und Füll' gebricht.
Doch kan es allen nicht so gut nach Wunsche werden/
Daß sie in ihrem Nest ersterben/ und die Grufft
Betreten an dem Ort/ da sie auff kühler Erden
Sind anfangs hingelegt/ und die gemeine Lufft
Sambt Speiß und Mutter-Milch gleich anderen gesogen.
Es giebet tausend Fäll/ daß sie von starckem Wind
Verschlagen/ fremdes Land durch Macht der Meeres Wogen
Besteigen/ weil sich doch hier nichts beständigs findt.
Der wohnt zu Petersburg/ so von der Schweitz sich schreibet;
Der in Siberien den Schweden hat gezeugt:
Ein anderer ist gar den Scythen einverleibet/
Den Teusch- und Preussen-Land beständig zu sich neigt.
Wie manchen hat nach Fetz und Iavan hingerissen
Die Curiosität und eiteler Gewinn!

Ja tausend sind / die nichts vom Vaterlande wissen /
Und nach America gerichtet Schiff und Sinn?
Kein Wunder ist / daß auch gekrönte Potentaten /
Als Martis-Kinder / sind verscharrt in frembden Sand;
Daß Alexander ist nach Babylon gerathen;
Pompeius seine Ruh nur in Egypten fand?
Das macht der Unbestand / den Erd' und Himmel heget:
Die Sonne stehet nicht; es hält sein Ebb und Fluth
Der wilde Ocean; was heute Bäume träget /
Wo Stadt und Festung prangt / kan morgen eine Gluth
Und der Canonen Macht in heisse Aschen setzen.
Drumb ist die kleine Welt / der Mensch / nicht einerley:
Bald ist er Freuden voll / und bald muß er benetzen
Mit Thränen sein Gesicht; bald geht er franco-frey
Durch Wind und Wellen hin / und eh' er sich versiehet /
So liegt er ausgestreckt / gebunden / und veracht:
Wer sich auff alle weis' um Geld und Guth bemühet /
Wird armen Stümpern gleich / von Freund u. Feind verlacht.
Noch eines komt darzu / daß ihn sein Will' und Wesen
Vom Vaterland abführt; er muß an frembden Ort
Sein Glück bevestigen / und da er kaum genesen /
So sagt er auch Adieu, ich muß nun weiter fort.
Elende Eitelkeit! da nichts beständig bleibet /
Da alles einem Dunst und den Raqueten gleicht /
Da immerzu sein Spiel das liebe Schicksahl treibet /
Und was in voller Blüth nun stehet / bald erbleicht.
Doch wer es recht einsieht / dem kan nichts frembde scheinen;
Muß er durch höhern Winck schon räumen seinen Stand /
Fällt doch der Muth nicht hin; es hilfft dafür kein Weinen /
Er dencket: Uber mir und Unter mir ist Land /
Wo ich noch bleiben kan / kan auch nicht frembde werden /
So lang ich in der Welt auff- oder nieder geh':
Ich lasse auch die Welt mit freudigen Geberden /
Weil ich den Himmel gleich von mir abstehen seh'.

Ich glaub/ diesen Sinn (wie ich philosophire)
Hat die Hoch-Edle Frau Burggräfin auch gehabt.
Dantzig/ die Edle Stadt/ die ich zwar nach Gebühre
Zu loben nicht vermag/ hat Sie mit dem begabt/
Was Sie so hoch beliebt und angenehm kunt machen.
Doch solte dort allein nicht leuchten dieser Stern;
Er muste Weichsel an auch unser Thorn anlachen/
Verließ das Vaterland und seinen Himmel gern.
Herr Burggraff war erfreut/ daß neues Licht und Strahlen
Erleuchteten sein Hauß; Verstand und Freundligkeit/
Sambt andern Tugenden/ die keine Feder mahlen
Noch auch entwerffen kan/ die solten Müh' und Leyd
Versüssen/ und die Last der Sorgen unterstützen.
Doch seht/ Sie wandert fort/ Sie sucht ein Neues Land/
Verläßt den zarten Zweig/ und kehrt Sich nach den Spitzen
Des Guten Vorgebürgs; nicht Ehr' und Glückes-Stand/
Nicht Liebe/ und was sonst die Menschen kan bezwingen/
Verhindert Ihren Cours; denn nicht zu dieser Welt
Jemand gebohren ist; wer sich kan höher schwingen/
Wird nach der Eitelkeit den Sternen zugesellt.
Ja wohl! wer Ziel und Ort nach Wunsche will erreichen/
Der säumt zu Sodom nicht; er schläget auff sein Zelt/
Und brichts auch balde ab; da andere erbleichen/
Wenn sie der Bothe rufft/ so ist ihr Hertz gestellt
Zu wandern immerfort/ biß sie dahin gelanget/
Wo Unlust/ Schmertz/ Gefahr/ der Tod selbst niederliegt/
Wo Augen-Lust/ Gewalt und Hoheit ausgepranget/
Und in die änge Grufft die Herrligkeit sich schmiegt.
Wer so gesinnet ist/ dem gilt es gleich zu sterben/
Ob zu Versalien des Lebens-Faden bricht/
Ob in Sevilien ein Todten-Hauß zu erben/
Man liege wo man will/ wenns nur in GOtt geschicht.

# Hoch und Wohl Edler Herr

WAs vor ein Donner-Strahl raubt Jhro Herrligkeit? Weil Dero Ehe-Schatz Jhr halbes Hertz/ Jhr Leben/ Jhr liebstes auff der Welt den Scheide-Brieff schon geben? Jsts möglich/ daß der Tod bey noch so früher Zeit/ Jhr Purpur und Scarlat will in Aszbest verkehren? Hat sich vors Paradies ein Cherub schon gestellt? Solln wir die Schreckens-Post in Dantzigs Mauren hören/ von deren grausen Schall uns Ohr und Hertze gellt?

Empfindlicher Verlust! der unsre Seele rührt/ und nichts als Thränen uns auff unsre Wangen streut/ Hoch-und Wohl-Edler Herr/ die Jhnen sind geweiht/ die nunmehr alle Freud und Lust an Jhr verliehrt/ durch Sie auff einmahl wird was trefflisches entrissen/ das auch die gantze Welt nicht wiedergeben kan. Jhr Tugend-Bild das kaum das Glücke gab zu küssen/ Hat Aug und Mund zugleich mit Jammer zugethan/ das schönste Kleinod ist so unverhofft entgangen/ womit Sie kaum ein Jahr so

prächtig

prächtig sollen prangen. Bey der Vereinigung must Jedermann gestehen/ Sie würden gantz gewiß ein Leib und Seele seyn/ und dieß traff in der That zu Beyder Wohlergehen/ wie Thorn erfahren hat/ beglückt und richtig ein/ weil Lieb und Einigkeit diß Bündniß täglich weyhte/ und Eris keinen Gifft auff Mund und Lippen streute. Sieh/ was mit Ihr werd in die Erd gelegt; so Himmel als Natur stritt offtmahls umb die Wette/ wer Sie am herrlichsten wohl ausgesteuret hätte/ denn Jener hatte Ihr Ihr Bildnüß eingeprägt/ und die statt Meisterstücks der Welt Sie überlassen/ Ihr Edles Wesen hieß Granaten-Aepffeln gleich/ die Krafft und Kern genug von innen in sich fassen/ von aussen aber doch an Glantz und Schönheit reich/ die Tugend hatte Ihr wie alle Welt geschlossen/ in reiner Seelen Gluht und Feuer gnug gegossen. Diß alles machte Sie vergnüget und beglücket; doch desto kräfftiger ist uns Ihr Schmertz zunennen/ da Glück und Himmel Sie jetzt nicht will länger gönnen/ der leider! allzufrüh den Schlafftrunck zugeschickt. O gälte der Erkauff/ Sie würden vor Ihr Leben/ die Güter dieser Welt/ statt Löse-Geldes geben. Jedoch vergebener Wunsch! den Lieb und Sehnsucht streut/ was hilfft Ihr Ach und Weh/ was meine Klage-Lieder? Wir sehen Sie dadurch in dieser Welt nicht wieder/ so

sehnlich

sehnlich auch der Geist bey Ihrem Grabe schreyt. Es lindert nichts den Schmertz/ den dieser Fall erreget; doch dieses hoff ich werd in etwas noch erqvicken/ daß man Sie lebend wird in Ihrer Brust erblicken/ worinn Sie tieff mit Blut Ihr Contrafait gepräget/ auch unser Blut so lang es wird in Adern wallen/ soll die Frau Schwerdtmannin nicht aus den Hertzen fallen. Ein Denckmahl wollen wir in unsrer Brust Ihr schreiben/ Ihr Ruhm in Dantzig soll und Thorn vor ewig bleiben. Drumb tieff gebeugter HERR/ Den dieser schwere Fall zu Boden schlagen will/ bezwinge deine Klagen/ laß nicht den herben Schmertz die Thränen-Brust durchnagen/ damit nicht Ungedult erober Thor und Wall/ denn wer beweinet die/ so in des Himmels Zimmern/ so bald vor irdische ins Himels Kronen schimmern. So weinet/ klagt und tröst

Hoch-und Wohl-Edler Herr

biß an des Lebens-End

Ihr

unterthänigster.

Dantzig in Eyl
1729. den 3. *Febr.*

Peter Stuart der Jüngere.

Dem Hoch-Edlen/ Vesten und Hochweisen HERRN
Hrn. CASIMIRO LEONI von Schwerdtmann/
Hochansehnlichen Königl. Burggraff und Raths-Verwandten der Stadt Thorn wie auch des Adelichen Culmischen Land-Gerichts Assessori
Meinem Hohen Gönner

Großg.

In
Thorn